



## \_\_sektion methoden der qualitativen sozialforschung\_\_

### Jahresbericht 2008/2009

Im Zeitraum 2008-2009 beteiligte sich die Sektion „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ intensiv an der Gestaltung des Soziologiekongresses in Jena und führte eine Reihe weiterer Veranstaltungen durch.

#### 1. Vorbereitung von und Beteiligung an Tagungen und Workshops

Der Vorstand hat im zurückliegenden Jahr in Kooperation mit anderen Sektionen sowie Sektionsmitgliedern folgende Tagungen durchgeführt:

- Jahrestagung 2009: Die Jahrestagung fand gemeinsam mit der DGS-Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung vom 17.-18. April 2009 an der Universität Marburg statt und diskutierte die Frage „Wozu empirische Sozialforschung?“ (s.u.)
- Auf dem DGS-Kongress in Jena (Oktober 2008) führte die Sektion mit den DGS-Sektionen Biographieforschung und Kulturosoziologie ein gemeinsames Plenum zum Thema „Die Zeit(en) der Transformation“ sowie eine Sektionsveranstaltung zum Thema „Zeit als empirisches Phänomen. Biographie – Situation – Verfahren – Geschichte“ durch. (s.u.)
- Unter dem Dach unserer Sektion fand am 28. und 29. November 2008 an der Universität Siegen eine Arbeitstagung statt, die das Phänomen der Mehrsprachigkeit in der qualitativen Sozialforschung als methodisches Problem erörtert. Vorbereitet und durchgeführt wurde die Arbeitstagung von Katharina *Inhetveen* und Uta *Liebeskind* (beide Universität Siegen). Über die Tagung wurde in der Zeitschrift „Soziologie“ berichtet.
- In Kooperation mit dem Arbeitskreis „Empirische Methoden der Politikwissenschaft“ in der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) führte die Sektion am 6. und 7. November 2008 an der Universität Oldenburg eine Tagung zum Thema „Mythos Diskursanalyse? Über die Qualität qualitativer Politik- und Sozialforschung“ durch, die von Frank *Janning*, Diana *Lindner* und Jörg *Strübing* organisiert wurde.

#### 2. Jahrestagung 2009

Die gemeinsam mit der Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung veranstaltete Jahrestagung 2009 stand unter dem Titel „Wozu empirische Sozialforschung“. Sie fand vom 17.-18. April 2009 an der Universität Marburg statt und wurde von Udo *Kelle* (lokaler Organisator), Gesa *Lindemann*, Stefan *Hirschauer*, Jörg *Strübing* und – von Seiten der Sektion Methoden – Christof *Wolf* organisiert.

Die Tagung begann mit einem Eröffnungsvortrag von Udo *Kelle* (Marburg) zum Thema „Mixed Methods: Kombination oder Integration von Methoden“. Kelle vertrat dabei die Position einer Integration auf Augenhöhe, die sich nicht im Aufaddieren von Methoden und Techniken erschöpft, sondern ihren Ausgangspunkt bei einer kritischen Re-Examination methodologischer

\_\_Sektionsvorstand\_\_

Claims nimmt. Insbesondere ging es ihm dabei um ein differenziertes Verständnis unterschiedlicher Arten wissenschaftlichen Erklärens und deren Auswahl je nach konkretem Problembezug. Auch der anschließende Vortrag von Gunnar *Otte* (Zürich) widmete sich dem Thema Mixed Methods. Otte setzte allerdings weniger grundsätzlich an, indem er seine methodenpraktische Vorgehensweise in einem Mixed Methods-basierten Projekt der Jugendkulturforschung vorstellte, bei dem standardisierte Publikumsbefragungen in Tanzlokalitäten mit Gruppendiskussionen mit Ausgehcliquen verbunden wurden.

Mit seiner „methodologische(n) Reflexion der Verfahrensförmigkeit wissenschaftlichen Arbeitens“ unterbreitete Stephan *Lorenz* (Jena) den Vorschlag einer Unterscheidung methodischer Praktiken an, die quer zur geläufigen Unterscheidung von quantitativ/qualitativ steht. Mit Blick auf die prozedurale Dimension von Methoden regte er an, im Anschluss an Luhmann „programmierte“, d.h. mit weitergehend routinierten Mitteln operierende, von „programmierenden“, also neue Forschungsfelder erschließenden Verfahren zu unterscheiden. Eine andere Perspektive nahm Sebastian *Ziegau*s (Karlsruhe) ein, der sich den Mitteln empirischen Forschens zuwandte. Diese beständen, unabhängig vom vertretenen Methodenparadigma, zunächst und vor allem aus Kommunikation, die dann allerdings, je nach methodischer Richtung unterschiedliche interpretiert und gestaltet würde, etwa als Informationsverarbeitung, Vernetzung oder Spiegelung.

Zu Beginn des zweiten Tages zielte Michael *Corsten* (Hildesheim) mit seinem Vortrag „Aus welchem Grund und zu welchem Ende *forschen* wir qualitativ?“ noch einmal direkt auf das zentrale Thema der Veranstaltung. Er ging dabei exemplarisch von der dokumentarischen Methode Mannheims aus und kam zu dem Schluss, dass SoziologInnen qualitativ forschen, um über die Rekonstruktion generativer Mechanismen Scheinerklärung zu verhindern. Das Ziel dabei bleibe indes, sinngenetische, kausalgenetische und historisch-genetische Analysen miteinander zu einer umfassenden soziologischen Theorie der Kultur und Gesellschaft zu verbinden – womit sich Anschläge auch für eine Integration quantitativer und qualitativer Verfahren bieten. Im letzten Vortrag schließlich befasste sich Stefanie *Ernst* (Hamburg) unter dem Titel „Prozess, Genese, Empirie“ mit dem Innovationspotential prozessorientierter Methoden in der empirisch-theoretischen Sozialforschung. Sie bezog sich dabei auf die Figurationssoziologie von Norbert Elias und plädierte für eine verstärkte Einbeziehung von Fragen der soziologischen Theoriebildung in die Methodendiskussion. Dabei schlug sie vor allem die Entwicklung von Prozesstheorien im Wechselspiel von Theorie und Empirie vor.

Eine von Udo *Kelle* moderierte Plenumsdiskussion zum Thema „Methodenmix oder Methodendualismus“, an der Stefan *Hirschauer*, Gesa *Lindemann* und Christof *Wolf* als Diskutanten mitwirkten, beschloss die Tagung mit einem hohen Konsens zur Koexistenz zweier unterschiedlich orientierter Formen empirischer Sozialforschung.

### **3. Plenumsveranstaltung „Zeit(en) der Transformation“**

Organisiert von Clemens *Albrecht* (Koblenz), Bettina *Dausien* (Flensburg) und Herbert *Kalthoff* (Mainz) veranstaltet die Sektion gemeinsam mit den Sektionen für Kultursoziologie und für Biographieforschung auf dem Soziologiekongress 2008 in Jena ein Plenum zum Thema „Zeit(en) der Transformation“, bei dem es um die temporalen Strukturen von Transformationsprozessen gehen sollte.

In seinem Vortrag „Die Zeiten der technischen Innovation: Mechanismen der Synchronisation und biografieähnlicher Identitätskonstruktion“ befasste sich Werner *Rammert* (Berlin) mit den gewandelten Zeitschemata, Rhythmen und Mechanismen der Synchronisation von Innovationsverläufen. Er vertrat dabei die These, dass sich, ähnlich wie bei institutionalisierten Lebensverläufen, eine Transformation von Innovationsverläufen nachweisen lässt, die auf die Entstehung eines neuen Innovationsregimes hinweist. Unter dem Titel „Gedächtnis und Transformation gingen Gerd *Sebald* und Jan *Weyand* (beide Erlangen) dem Gedanken nach, dass die im

Begriff der Transformation thematisierte Dimension der Veränderung sich nicht auf Totalitäten bezieht, sondern gewissermaßen von Stabilität und Dauerhaftigkeit begleitet wird. Ausgehend von Assmanns Begriff des „kommunikativen und kulturellen Gedächtnis(es)“ skizzierten sie Grundzüge einer soziologischen Theorie von sozialen Gedächtnissen.

Nicht mit dem Nacheinander, sondern mit dem Nebeneinander, der Gleichzeitigkeit in Transformationsprozessen, setzte sich anschließende der Vortrag von Hanns-Georg *Brose* auseinander. Ihm geht es um die Annahme einer Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, wie sie sich etwa im Erfahrungsaustausch zwischen Generationen, in musealen (Re-)Präsentationen oder in der gebauten Umwelt zeigen. Den Abschluss der Plenarveranstaltung bildete ein Beitrag von Heidrun *Kaupen-Haas* zur „Beschleunigung der medizinischen Wissensproduktion“. Sie untersuchte dazu exemplarisch die unterschiedlichen Zeitformen und -dynamiken im Rahmen eines jährlich stattfindenden endoskopischen Kongresses und griff dabei auf die Idee „globaler Mikrostrukturen der Weltgesellschaft“ von Knorr-Cetina zurück.

#### **4. Sektionsveranstaltung „Zeit als empirisches Phänomen. Biographie – Situation – Verfahren - Geschichte**

Ebenfalls im Rahmen des Jenaer Soziologiekongresses veranstaltete die Sektion am 8. Oktober 2008 eine Session zum – an das Plenumsthema anschließenden – Thema „Zeit als empirisches Phänomen“. Aus gegebenem Anlass begann die Veranstaltung mit einer biographischen Reminiscenz an Leben und Werk der im Jahr 2008 verstorbenen Christel *Hopf* (s. auch den Nachruf von Gabriele *Rosenthal* in *Soziologie*, Heft 1/2009).

Die Fachvorträge begannen mit dem Beitrag „Zeit-Konfusionen. Zur Intersubjektiven Rekonstruktion des temporalen Erlebens Demenzkranker“ von Anne *Honer* (Fulda). Sie untersuchte Phänomene des Verschiebens, Vergessens und Verwechselns zeitlicher Strukturen der ‚normalen‘ Lebenswelt bei dementen Menschen und interpretierte entsprechende Daten in lebensweltanalytischer und zeittheoretischer Perspektive. Im Anschluss referierte Antonia *Krummheuer* (Klagenfurt) zu „Technisierte Sequenzen? Zeit und Sozialität in hybriden Austauschprozessen von Mensch und virtuellem Agent“. Ihr ging es um die Veränderungen, die Interaktion in technischen Zusammenhängen erfährt. Am Beispiel von Interaktionen menschlicher Akteure mit einem virtuellen technischen Agenten zeigte sie mit konversationsanalytischen Mitteln, wie sich der sequentielle Austausch mit dem technisierten Gegenüber gestaltet und welche zeitlichen Konzepte sich in diesem Austauschprozess finden lassen. Caroline *Ruiner* (Augsburg) und Andreas *Hirsland* (Nürnberg) nahmen Paarbeziehungen unter dem Aspekt von Zeit und Zeitlichkeit in den Blick. Ausgehend von Individualisierungsprozessen in der reflexiven Modernisierung untersuchten sie die unterschiedlichen Modi der Verzeitlichung zwischen „Kontraktion“ und „Expansion“ sowie die daraus entstehenden Ungleichheitseffekte. Mit Temporalstrukturen ärztlichen Entscheidens befasste sich schließlich der Beitrag von Werner *Vogd* (Witten-Herdecke). Angeleitet von differenzierungstheoretischen Überlegungen Luhmanns sowie von Oevermanns rekonstruktiv-analytischem Umgang mit der Differenz zwischen subjektiver Zeit und zugerechneter sozialer Kausalität wurden hier die unterschiedlichen, in ärztlichen Entscheidungsprozessen auffindbaren Zeitverhältnisse untersucht.

#### **5. Mitgliederversammlung 2009**

Eine Mitgliederversammlung der Sektion fand im Rahmen der Jahrestagung im April 2009 in Marburg statt. Der Vorstand berichtete den anwesenden Mitgliedern u.a. über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr, über die Vorbereitungen zum Soziologiekongress und zur Jahrestagung 2010 und informierte über die Finanzlage der Sektion.

Es wurde beschlossen, dass sich die Sektion in Kooperation mit anderen Sektionen mit einem Themenvorschlag um ein Plenum auf dem Soziologiekongress bewerben wird. Die Jahresta-

\_\_Sektionsvorstand\_\_

Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz) – Prof. Dr. Gesa Lindemann (Oldenburg) – Prof. Dr. Jörg Strübing (Tübingen; Sprecher)

gung 2010 wird zum Thema „Gütekriterien qualitativer Forschung“ in Oldenburg veranstaltet werden.

## **6. Mitgliederentwicklung**

Die Sektion hat im Berichtszeitraum ein neues Mitglied aufgenommen und kommt nun auf 140 Mitglieder.

Jörg Strübing, Gesa Lindemann, Stefan Hirschauer

\_\_Sektionsvorstand\_\_

Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz) – Prof. Dr. Gesa Lindemann (Oldenburg) – Prof. Dr. Jörg Strübing (Tübingen; Sprecher)